

Gaunersche

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Anzeigen sollen die fünf-
gehaltene Seite 18 Pf.
im Monat 30 Pf.

Bei öfteren Wiederholun-
gen wird entsprechender
Rabatt gewährt.

Daueranzeigen im Woh-
nungsanzeiger werden nach
Uebereinkunft berechnet.

Geschäftshalle

Schriftleitung:

Aubstraße 1. Fernspr. 29.

Buch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Mai
17.

Zahl der in der ersten Hälfte des
ersten Jahres des Weltkrieges
1914/15 Mann, außerdem wurden 128
und 368 Maschinengewehre erbeutet.

Erhaltung eines Reichsamtes Lebensmittelversorgung.

16. Mai. (TU.) Das „Berl. Tage-
blatt“ über die Lebensmittelversorgung
die widersprechenden Meldungen durch
das Reichsamt für Ernährung. Das Reichsamt
erklärt sich dazu, daß tat-
sächlich endgültige Beschlüsse noch
nicht vorliegen, daß auch noch nicht
in Betracht kommenden Instanzen
diesem Augenblick eine Entscheidung
hat. Nach dem Ergebnis der bisherigen
Beratungen und Verhandlungen scheint nur
eine Entscheidung über die Ernährungs-
fragen vom Reichsamt des Innern
auszugehen und in die Hand eines besonderen
Komitees für Ernährungsfragen gelegt
zu werden. Das neue Amt, an dessen Spitze
ein Staatssekretär, sondern ein Präsi-
dent sein wird, wird vermutlich direkt dem
Reichsamt nachgerichtet sein. Als künftige
Aufgabe des neuen Ernährungsamtes wird
es von unterrichteten Kreisen mit
Befriedigung eine preussische Oberprä-
sidat genannt, der viele Jahre hindurch in
Erhaltung dreier großer östlicher Pro-
vinzen eine Rolle gespielt hat.

Schwebenden Steuerfragen.

16. Mai. (TU.) Der „Zof. Anz.“
berichtet, daß heute vormittag fortgesetzt
das Staatssekretär Dr. Heffrich
den einzelnen staatlichen Finanzministern
die Streitpunkte, die sich zwischen Bun-
desrat und Reichstag in den schwebenden
Steuerfragen aufgetan haben, konnten bis
heute noch nicht abgeschlossen werden;
am Freitag frühestens für die morgige Sit-

zung des Hauptausschusses bezw. des Steuer-
ausschusses des Reichstags eine Erklärung des
Staatssekretärs über die endgültige Stellung-
nahme des Bundesrates, namentlich zur Frage
der Heuerhebung des Wehrbeitrages, sowie zu
der Umgestaltung, welche die Kriegsgewinn-
steuer im Hauptausschuß des Reichstags erfa-
hen hat. Ein Weg, auf welchem die weit aus-
einander gehenden Wünsche und Forderungen
der Parteien mit dem grundsätzlichen Stand-
punkt der Reichsleitung in Einklang gebracht
werden könnten, scheint bis zur Stunde noch
nicht gefunden zu sein.

Erholungsbedürftige Kranken- schwestern in der Schweiz.

Bern, 16. Mai. (WB.) Unter dem Vor-
sitz des Bundesrats Hoffmann fand im Bundes-
haus die Bildung eines Damenausschusses
zwecks Aufnahme erholungsbedürftiger Kranken-
schwestern kriegsführender Staaten statt. Zur
Präsidentin wurde Frau Bundesrat Hoffmann
gewählt. Die Vertreter des Hotelgewerbes
teilen mit, daß zahlreiche Mitglieder des Ho-
telgewerbes sich bereit erklärt hätten, die
Krankenschwestern kostenlos aufzunehmen. Mit
der Aufnahme soll Anfang Juni angefangen
werden. Es dürften etwa 2000 Pflegerinnen
in Betracht kommen. Die Einladung an die
verschiedenen Staaten erfolgt auf diplomati-
schem Wege. Nationalrat Ador übernahm
in seiner Eigenschaft als Präsident des inter-
nationalen Roten Kreuzes das Ehrenprä-
sidium.

Der abgelehnte Waffenstillstand.

Bern, 16. Mai. (WB.) „Temps“ bringt
Antworten der kriegsführenden Staaten auf
den Vorschlag des Roten Kreuzes, es möchte
jeweils ein Waffenstillstand verabredet wer-
den, während dessen die Sanitätsmannschaften
die Toten aufnehmen und identifizieren
könnten. Deutschland antwortete, daß es die
Frage von der Initiative der Gegner abhängig
mache. Demgegenüber stehen die Antworten
Rücklands, Frankreichs, Belgiens und Italiens
die sämtlich aus militärischen Gründen glat-
t ablehnen. Trotzdem bringt „Temps“ es fer-
tig zu behaupten, daß offenbar, wenn Deutsch-
lands Antwort günstig gewesen wäre, die ge-
wünschte Vereinbarung hätte besprochen und
zum guten Ende geführt werden können.

Grens Auslassung.

Kopenhagen, 16. Mai. (WB.) Das Blatt
„Socialdemokraten“ erklärt in einer Bespre-
chung der gestrigen Ausführungen Grens, man
erhalte den Eindruck, daß England zu einem
Frieden bereit sei, der Belgien, Serbien und
Montenegro die Unabhängigkeit wiedergibt
und ein internationales Schiedsgericht ein-
führt. Grens Erklärung und die neue Frie-
densankündigung, von welcher die letzten
Wochen so viele gebracht haben, würden nicht
wenig darauf hindeuten, daß in diesem Som-
mer Friedensverhandlungen eingeleitet wür-
den. Auch andere Blätter fassen die Aus-
führungen Grens als für den Frieden günstig
auf.

Die „Volkszeitung“ (Wien) bemerkt:
Die Drohung Grens, daß der Krieg kein
Ende nehmen wird, bevor nicht der deutsche
Ehrgeiz besiegt ist, wird keinem Deutschen
Furcht einjagen. Die Antwort auf die hoch-
trabende Rede Grens wird auf den Schlach-
tfeldern gegeben werden. Die Zentralmächte
und die Verbündeten können ruhig dem Aus-
gang entgegensehen.

Die „Arbeiterzeitung“ (Wien) sagt:
Die Worte Grens spiegeln getreu die Rat-
losigkeit wider, in der England sich befindet,
und die Herbeiführung, daß die englische Regie-
rung weder im Kriege fortzufahren vermag,
noch den Weg findet, der zum Frieden führen
kann.

Ein Friedenskongreß franzö- sische Gewerkschaften.

Rotterdam, 16. Mai. (TU.) Wie der
„Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt,
wurden in Paris zwei von 275 Delegierten
(den Vertretern von 94 Gewerkschaften) be-
suchten Versammlungen über das Thema „Die
Gewerkschaften und der Krieg“ abgehalten.
Mit 48 gegen 24 Stimmen, also vielen Stim-
menthalten wurde eine Resolution gefaßt,
die die Bestätigung der Erklärung vom 1.
Mai 1915 enthielt. Diese Resolution for-
derte u. a. folgendes: dieser Krieg müßte bei-
gelegt sein und müßte deshalb 1. die Unver-
letzbarkeit und Unabhängigkeit der Völker be-
zwecken, 2. die Abschaffung der geheimen
Diplomatie, 3. die Einschränkung der Rü-
stungen als Vorbereitung zur allgemeinen Ab-
rüstung und 4. Einführung von obligatorischen
Schiedsgerichten für alle Konflikte.

Ämtliche Berichte.

Großes Hauptquartier, 16. Mai. (WB.)
Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen
Stellen der Front führten zur Gefangen-
nahme einer Anzahl Engländer und Fran-
zosen.

Auf dem westlichen Maasufer wurden
mehrere schwächliche französische Angriffe ge-
gen unsere Stellungen auf Höhe 304 durch Ar-
tillerie, Infanterie und Maschinengewehr-
Feuer blutig abgewiesen.

Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff,
den der Feind nördlich Vaux-les-Palameix
(südwestlich von Combrès) gegen einen vor-
springenden Teil unserer Stellung unternahm.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 16. Mai. (WB.) Ämtlich wird ver-
lautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern
auf die ganze Front aus und steigerten sich
vielfach zu großer Heftigkeit.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo
drang das bewährte Egerer Landsturm-Regi-
ment in die feindlichen Gräben östlich von
Monfalcone ein, nahm drei Offiziere und 150
Mann verschiedener italienischer Kavallerie-
Regimenten gefangen und erbeutete ein
Maschinengewehr.

Unsere vorgestern gewonnene Stellung
westlich von San Martino wurde trotz aller
Anstrengungen des Gegners, sie zurückzu-
erobern, behauptet und befestigt. Hier fielen drei
Offiziere, 140 Mann, ein Maschinengewehr
und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände
unserer Truppen.

Heute früh warfen feindliche Flieger auf
Kostanjevica und auf mehrere deutlich gekenn-
zeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne
Schaden anzurichten.

Im Götzer Brückenkopf, bei Plava und
im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artil-

Die deutschen Schnitter!

Roman von Victor Heiling.

Verlag von Grellert & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

„Du pauvre Mianette — Du mußt den
Wiederfinden“, wiederholte sie.
Sprach nicht von Frieden und Glück.
„Mein Glück liegt zerstört.“
„Du noch so herzlich jung und reizend
sein, widersprich nicht! Du siehst heute
besser aus. Viel besser — finden Sie
auch, gnädige Frau? Du darfst dich nicht
der Welt abschließen. So, meine Liebe!
Ich mich richtig verplauscht und ich habe
dabei zu beklagen.“
„Wo warst du und dabei, ihre
Handschuhe anzuziehen. „Komm“ ich
muß Du noch viel gesünder aus-
sehen. Besser aber Du guckst einmal in un-
sern Haus nach mir. Die Schneeglö-
chen haben nun schon längst. Sieh nur das
Gesicht! Und ersiehst dich nicht, wenn die
Schneeglöcke wieder nach einem Flieger
schauen sollten. Aber nein, Du bist ja meine
Liebe! Nur mehr Mut zum Glück mußt
du gewinnen. Ich werde Cecco von Dir
und ihm ein morceau de sucre in
dein Kissen geben. Darf ich?“
Frau v. Gellberg brachte das Fräulein
hinaus.

„Es ist so lieb von Ihnen, Yvonne, daß Sie
zu mir kommen und uns beistehen. Mein
Mann und ich können noch so wenig aus-
kommen. Und finden Sie ernstlich, daß Sie schon
aussehen? Denken Sie, Sie ist nicht zum
Aussehen zu bewegen. Nur im Münster war
ich. So glücklich wir sind, daß wir Sie hier
haben, so große Sorge macht Sie uns auch.“

„Ah, die Zeit heilt ja viel, und es ist ja
erst so kurze Zeit vergangen, seit die Deut-
schen den Marquis erschossen haben. Apropos
— da hat mir Mianette angedeutet, daß sie
unter Umständen nicht wieder in die Gascogne
zurückgehe.“

„Da über haben wir mit Mia noch nicht
einmal zu reden gewagt.“

„Und ich für meine Person fände es un-
verständlich. Wenn man ein Schloß hat! Und
die bastischen Schloßherren sollen ja so entzückend
liegen, sagt Georges-Eugène.“

„Ist ihr Bruder noch in Lyon?“ fragte
Frau v. Gellberg, um abzulenken. Ihr war
der Gedanke, daß ihre Tochter Straßburg wie-
der verließ, unerträglich.

„Ich ahne es nicht, gnädige Frau. Aber
da Georges-Eugène das Bürgerrecht erwor-
ben hat, so wird er dort seinen Platz aus-
füllen. Jedes von uns hat ja seine beson-
deren Pflichten, unsereins genau so, wie diese
altdeutschen Frauen der hiesigen Universitäts-
kreise, die sich alltätig darin gefallen, in
Einern voll dünnen Kaffees die Bahnhofstrep-
pen hinaufzulaufen.“

„Das dürfen Sie nicht sagen, Yvonne —
Sie, die Sie selbst Wohltätigkeit üben und
Einquartierung im Haus haben.“

„Das wundert Sie, nicht wahr?“

„Ja, das wundert mich anfangs. Aber
ich freue mich darüber — besonders, da Sie so
für Frankreich schwärmen.“

„O, das tue ich noch! Das verträgt sich!“
Yvonne lächelte. Sie verabschiedete sich und
versprach, wiederkommen.

„Ja, das tun Sie, Yvonne!“

Frau v. Gellberg sah ihr nach, aber sie

sah nicht mehr, daß jene lächelnd die Ach-
seln zuckte.

„Ja, ja! Man tut seine Pflicht“, sagte
Yvonne Chandon zu sich. „Und die Pflicht,
gute Freunde und getreue Nachbarn ein we-
nig einzulassen, habe ich bereits mit Erfolg
getan. Diesen nomm' Arndt hoffe ich für das
Beste zu gewinnen, ich vergesse nicht, wie er
mich anstarrte. Das ist ein anderer, als die-
ser dumme Lieutenant v. Versen. Und was
noch wichtiger ist — Mianette und ihr Cha-
teau Griffars-Martory kommen mir sehr ge-
legen. Man könnte jemanden von dort über
die Grenze bekommen. In drei, vier Tagen
läßt sich so eine Reise machen.“

Und Yvonne trat in ein Blumengeschäft
und ließ sich von der niedlichen französischen
Verkäuferin einen Briefumschlag nach der
Schweiz schreiben.

Auf dem Broglienplatz, auf den die Fenster
der Gellberg'schen Wohnung hinausgingen,
promenierten viele Soldaten aus dem Rie-
senlazarett in das, ebenso wie das Kol-
legienhaus der nahen Universität, der Kaiser-
palast verwandelt war. Ihre Blide gingen
zu den alten Bäumen hinauf — Tage nur
noch, und ein grüner Schleier würde sie be-
leben. Der Frühling hatte kräftige Atem-
züge in die Luft gehaucht.

Die junge Mia von Berronville aber, die
oben an einem der Fenster saß, merkte kaum,
daß es draußen Frühling wurde. Ihr brachte
er nichts. Er würde kein Leuchten in ihre Augen
hineinzugaubern ihre Wangen, die so bleich
waren, seit das schwarze Witwenkleid ihren
Leib umfloß, nicht rosig erblühen lassen. Vor-
bei, vorbei die Tage wo sie hold hatte lächeln
können! Nichts gab es für sie, was den Zug

bittersten Leides, der sich tief in ihrem Ant-
litz ausprägte hinwegwischen konnte. Der
aller Hoffnung schlichen ihr die Stunden und
Wochen dahin, stumpf gebrochen sah sie nichts
um sich, als eine einsame, finstere Welt, für
die jede Sonne erloschen war.

Manchmal war ihr alles, was hinter ihr
lag, noch wie ein böser Traum... alles,
das Furchtbare seit jener Stunde, wo ihr
Herzschlag stillgestanden hatte — damals, als
in das weltabgeschiedene Schloß Griffars-Mar-
tory, wo sie mit dem vor Jahresfrist ihr ange-
trauten Gatten das erste Jahr des Eheglücks
verlebte, der glückliche Sturmessturm der ge-
drungen war, daß es Krieg gebe. Denn
Krieg — gleichgültig, ob es der vielgeschwo-
rene Revanchekrieg war oder ob der deutsche
Kaiser, wie es sofort hieß, ihn freuten Mutes
vom Zaune gebrochen hatte — ein Krieg mit
einer Militärmacht wie Deutschland müßte
das ganze Volk unter die Waffen rufen, Nord
und Süd, das ganze Heer bis zum letzten Gas-
cognier, das ganze Heer ohne Ausnahme...
vor allem ohne Ausnahme ihres Léon-Sé-
bastian!

Und das entsetzliche Trennungswort warf
sie schon damals zu Boden. Zwei Tage nach
der Mobilisation hatte Léon-Sébastien schon
beim 7. Regiment in Paris eintreffen müs-
sen, er, der doch gar nicht mehr Berufssoldat,
der doch nur zu la suite des geachteten Pa-
riser Truppenteils geführt worden war, seit
er sich von seiner diplomatischen Mission bei
der französischen Botschaft in Berlin auf
unbestimmte Ruhezeiten in das ererbte Ga-
ronnenschloß zurückgezogen und ganz dem
jungen Gattensglück gelebt hatte!

(Fortsetzung folgt.)

lerie die Deckungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten einen Offizier und 116 Mann als gefangene ein.

An der Kärntner Front entspannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhaftes Geschützkampf und bei Pondebba auch Infanteriegefechte unserer Truppen mit Bergartillerie-Abteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col di Lana und Tressa-Gebiet abgewiesen.

In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch überwältigende Artilleriewirkung, die erste feindliche Stellung auf dem Armenterra-Rücken, südlich des Suganertales auf der Hochfläche von Vilgereuth, nördlich des Terraganolo-Tals und südlich von Rovereto. In diesen Kämpfen wurden 65 Offiziere, darunter 1 Oberst und über 2500 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze erbeutet.

Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 16. Mai. (WB.) Bericht des Hauptquartiers: Von der Kaukasus- und Traktfront keine wichtige Meldung.

Eines unserer Wasserflugzeuge überflog in der Nacht zum 13. Mai die Insel Imbros und warf mit Erfolg Bomben auf zwei große feindliche Schiffe, die in der Bai von Keptelos ankerter. Unser Wasserflugzeug kehrte trotz des Feuers der feindlichen Artillerie unverletzt zurück. Ein feindlicher Monitor, der in den Hafen an der Nordwestküste der Insel Keptelos einlaufen wollte, geriet in das Ueberraschungsgeschützfeuer unserer Artillerie, ihre Volltreffer ließen den Monitor in Flammen gehüllt und rauchend scheitern. Während der mehrere Stunden andauernden Feuersbrunst wurden deutlich Explosionen gehört, die von der in dem Schiffe befindlichen Munition herrührten. Ein feindliches Flugzeug, das inzwischen erschienen war, warf 6 Bomben auf die Gestade von Doria, tötete ein Mann und zwei Frauen der Zivilbevölkerung und verletzte ein Kind.

Russische Greuel.

Konstantinopel, 16. Mai. (WB.) Meldung der Agence Milli. Nach soeben eingelaufenen amtlichen Meldungen ist ein Teil der muslimischen Bevölkerung, die in den Dörfern des Distrikts Chita, den die Russen besetzten, zurückgeblieben war, durch den Feind niedergemetzelt worden. Es wurden hauptsächlich die Dörfer Erkenis und Hassis angezündet und die Einwohner in den genannten Dörfern, ungefähr 500 Personen, Frauen, Kinder und Greise, darin einbegriffen, lebendig verbrannt.

Deutsche Bevölkerungspolitik nach dem Kriege.

Nachdem er den verhängnisvollen Geburtenrückgang in Deutschland scharf beleuchtet hat, erörtert Dr. jur. et phil. Boedenheper im zweiten Heft des von Freiherrn von Grotthuß herausgegebenen „Lärmers“ (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer) die Mittel zur Bekämpfung dieser nationalen Gefahr:

Manmäßig und in der großzügigsten Weise muß geleitet von den öffentlichen Gewalten, dem Reich, den Staaten und nicht in letzter Linie von der Kirche, eine Hebung der Volksvermehrung, eine Begünstigung der Geburtenhäufigkeit in die Wege geleitet werden. Die Hauptaufgabe wird hierbei, der Religion und der interkonfessionellen Ethik zu fallen. Fürwahr die Bevölkerungsfrage ist in erster Linie eine religiöse und ethische Frage! Nichts kennzeichnet so sehr die ganze Lage, als daß fast alle Schriftsteller über unser Problem zu dem Ergebnis gelangen, allein die Rückkehr zur Religion und zu gesteigerten ethischen Anschauungen, die Bekämpfung und mögliche Zurückdrängung des vor dem befreienden Weltkrieg fast ganz unsern Sinnen und Trachten beherrschenden schrankenlosen Subjektivismus, des restlosen „Individualismus“ und des unbefürmerten „Eichauslebens“ könne Abhilfe schaffen. Nichts kennzeichnet aber auch weiter so sehr den Ernst der Lage, als daß fast alle, „daß sich vor dem Kriege zur Frage äußerten, mehr oder weniger zweifelten, ob diese durchgreifende Rückkehr und Umwandlung unserer ganzen Lebensanschauungen möglich sein werde.“ „Hebung der Religiosität“, so sagt der Mediziner (preussische Kreisarzt) Dr. Borngräber in seiner Schrift „Geburtenrückgang in Deutschland“ S. 167, „auf jede nur denkbare Weise bei Kindern und Erwachsenen, Förderung religiös-sittlicher Lebensauffassung in strenger Pflanzförmigkeit kommt als Hauptmittel in Betracht.“ Die Religion, so urteilt weiter der bekannte Göttinger Nationalökonom Karl Oldenburg im

Elementel über den Krieg.

Bern, 16. Mai. (WB.) In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ erklärte der französische Minister Clementel, im Grunde genommen sei Deutschland gewillt, heute den Angriff einzustellen, um die Wiederaufnahme des Wirtschaftskrieges zu organisieren. Selbstverständlich sei Deutschland, das sein Heer in gleicher Stärke wie früher und alle militärischen Organisationsmöglichkeiten heibehalte, immer bereit, den Angriff bei gelegener Zeit unter Ausnutzung der jetzigen Erfahrungen zu erneuern. Der Wirtschaftskrieg bereite also das Feld für einen künftigen militärischen Angriff vor, wie es auch vor August 1914 geschehen sei. Dagegen müsse noch der Bierverband, solange es Zeit sei, sich schütten, das heißt während der Dauer des Krieges, solange es in der Nacht des Bierverbandes sei, den Krieg fortzusetzen. Deutschland sei und dürfe nicht Herr über Krieg und Frieden sein. Deutschland habe den Krieg gewünscht, als andere ihn nicht wollten. Heute, da Deutschland ihn nicht mehr wünsche, wohl aber die Alliierten, müsse es ihn erdulden. Die vollständige Erschöpfung der deutschen Angriffskraft sei die Vorbedingung für das Aufheben des Krieges, was bis heute nicht der Fall sei. Solange dies nicht eingetreten sei, würden die Alliierten wohl daran tun, sich militärisch und wirtschaftlich für die Gegenwart und Zukunft zu organisieren.

Irland.

Rotterdam, 16. Mai. (WB.) (Nichtamt.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London, daß heute mehr Gerüchte über Irland umliefen und sich einander mehr widersprechen als je. Die Abgeordneten von Ulster sind gestern im Unterhaus zusammengekommen, aber wegen Carsons Abwesenheit wurde nichts erledigt. Auch andere Mitglieder der unionistischen Partei berieten ohne Minister über eine Versöhnung Irlands. Eines ist der „Times“ zufolge sicher, daß zwischen der Regierung und den irischen Parteien keinerlei Verhandlungen schweben. Die irischen Abgeordneten sind über Asquiths Erwägungen und Absichten vollkommen im Unklaren; ebenso die Mitglieder des Kabinetts. Den vorliegenden Berichten ist zu entnehmen, daß die Haltung der politischen Parteien des Unterhauses folgende ist: Die Nationalisten neigen ihren Führern wünschen die Schlichtung der irischen Frage auf der Grundlage des Home Rule mit Zugeständnissen an die Unionisten. Ulster und sind „unionistisch“ bereit. Die irischen Unionisten verhalten sich kühl und feindselig, fügen sich aber vielleicht der Mehrheit der unionistischen Partei. Die Liberalen sind bereit mit der Regierung durch dick und dünn zu gehen.

Sir Roger Casement vor Gericht.

London, 16. Mai. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Sir Roger Casement erschien heute unter der Anklage wegen Hochverrats vor dem Polizeigerichtshof in Bow Street. Ein Soldat namens Haib, der gestern in Wandsworth, einem Vorort Londons, ver-

haftet wurde u. unter derselben Anklage steht, teilte mit ihm die Anklagebank. Casement war blaß und abgemagert. Ein großer Teil des kleinen Verhandlungsraumes war von Journalisten besetzt. Für die Vertreter der neutralen Presse waren besondere Sitze reserviert. Der Generalanwalt eröffnete das Verfahren mit einer Schilderung von Casements Laufbahn im Konsulardienst.

Schweden.

Ein Anschlag gegen den König.

Güstrow (Mecklenburg), 16. Mai. (Priv.-Tel.) Wie die „Güstrower Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, war gegen den König von Schweden in den letzten Tagen ein Attentat geplant. Der König wollte sich gelegentlich des Concours Hippique in den Zirkus im königlichen Djurgarden in Stockholm begeben. Wenige Tage vorher waren sowohl an den König, wie an den Polizeiminister Warnungen ergangen, welche dahin lauteten, der König möge die Pferdeschau nicht besuchen, es sei gegen sein Leben ein Attentat geplant, das bei Gelegenheit dieses Besuches zur Ausführung kommen sollte. Es gelang, den König von seinem Vorhaben abzubringen, und die mit der Angelegenheit betrauten Behörden entdeckten tatsächlich eine Verschwörung, die nach den bisherigen Feststellungen auf eine von englischen und russischen Agenten vorbereitete Tat führte. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die in das Komplott verwickelten versuchen jetzt, den Attentatsversuch den Anarchisten in die Schuhe zu schieben. Da die schwedische Presse über diesen Vorfall nichts veröffentlichen sollte, und nur „Aftenbladet“ des Komplotts mit wenigen Worten Erwähnung tat, so gelang es, infolge der Unkenntnis der Öffentlichkeit weitere Erhebungen anzustellen.

Die Alandsinseln.

Kopenhagen, 16. Mai. (WB.) Die Petersburger „Nowoje Wremja“ schreibt über die Interpellation Steffens bezüglich der russischen Befestigung der Alandsinseln in der schwedischen Ersten Kammer, der Vertrag von 1856 verbiete allerdings Rußland, auf den Alandsinseln Seebefestigungen anzulegen. Der Vertrag sei aber zwischen Rußland einerseits und England und Frankreich andererseits abgeschlossen. Schweden habe somit kein Recht zum Einspruch.

Meuterei holländischer Matrosen

Haag, 16. Mai. (WB.) Amtlich wird mitgeteilt: Nach Berichten von den Kommandanten der Seestreitkräfte in Niederländisch-Indien kam es am 7. Mai in Soerabaja anlässlich einer unerlaubten Demonstration von Matrosen gegen das Militärspital später auf

dem Panzerschiff „De Zeven Provinciën“ Unruhen. Der Kommandant begab sich nach Holland zurückgeschickt wurden. Er ist bereits mit dem „Aldebaran“ nach Tandjoeng zurückgekehrt.

Kleine Kriegsmeldungen

Ein Amsterdamer Blatt meldet: 40 Deserteure mit dem Dampfer „De Holland“ zurückgeschickt wurden. In Indien haben Briefe erwidert, welche gedruckt sind, das Hospital baja in Brand zu stecken. Das Hospital von Truppen streng bewacht.

Konstantinopel, 16. Mai. (WB.) Townshend trifft heute mit seinen Kindern, die sich während der Belagerung Kut-el-Amara bei ihm befanden, hier.

Petersburg, 16. Mai. (WB.) Der bürgerliche Telegraphenagentur meldet: Prinz Ferman Ferman, früherer Minister, ist zum Generalgouverneur von Sibirien, Prinz Norset Soltsmet zum Gouverneur von Kirman ernannt worden.

London, 16. Mai. (WB.) Die Regierung hat beschloffen, ein Ministerium für den Luftdienst zu bilden. Der Beschluß wird heute im Unterhause angenommen. Die Regierung wird gemeinsamen Rat für das maritime militärische Luftwesen einsehen unter Leitung mit einem Minister, der dem Kates im Parlament auftreten soll.

Haag, 16. Mai. (WB.) Die Post des peters „Kondo“, von Amsterdam nach London unterwegs, mußte in England anhalten.

Berlin, 16. Mai. Die „B. Z. z.“ aus Kristiania: Die aus Bergen geflüchtete Mannschaft des norwegischen Dampfers „Terzeviken“ berichtet, daß der Dampfer einer vollen Ladung Weizen von Portugal am 17. April vor Lissabon drei Minen gestochen und gesunken sei. Frühere Meldung, daß das Schiff von einem deutschen Tauchboot gesunken sei, ist also unwahr.

Totales.

* Beförderung. Der hier zur Kur bulgarische Major Grigoroff hat telegraphische Mitteilung, daß er zum Leutnant befördert wurde. Offizierleutnant Dimitroff wurde Leutnant.

* Die hier zur Kur weilenden deutschen Offiziere sind zum Empfang der ranje-Abgeordneten durch die Stadt für a. M., der morgen mittag im Kurstatfindet, eingeladen. — Die Abgeordneten fünfzehn Herren werden unter Führung des Vertreters des Auswärtigen Amtes auf der Reise von Köln heute Abend hier eintreffen und im Frankfurter Hof Wohnung nehmen. Morgen vormittag werden die Herren die Kühlenanlagen des E. u. J. Mayer, sowie die Chemie-

aber auch andererseits ihren Einfluß nicht unterschätzen. Allerdings harmlose kleine Palast- und Hausmittelchen, wie vornehmlich eine Beschränkung oder gar ein gänzlich Verbot des Verkaufs antikonzeptioneller Mittel und die neuerdings so lebhaft wieder von der öffentlichen Meinung geforderte Einführung der „Junggesellensteuer“, vermögen kaum irgendwelche Abhilfe zu schaffen, sie streuen uns eher Sand in die Augen. Der kurz vor dem Kriegsausbruch den gesetzgebenden Faktoren vorgelegte Gesetzentwurf über die Bekämpfung der Vorbeugungsmittel hat sehr bezeichnenderweise gerade in medizinischen Kreisen Widerspruch und so gut wie einmütige Ablehnung erfahren. Mit Recht wies man darauf hin, daß die fraglichen Gegenstände zum großen Teil der Verhütung von Geschlechtskrankheiten dienen. Zahlreiche Ärzte kennzeichneten den Entwurf als „ein Mittel zur Förderung der angelegenen Enkologischen Gesellschaft in Berlin ging dahin: „Wir halten es für einen verhängnisvollen Irrtum, zu glauben, daß durch Verkaufsverbote oder Beschränkungen der antikonzeptionellen Mittel der Geburtenrückgang in irgendwie nennenswerter Weise aufgehalten werden kann. Solange der Wille zur Schwangerschaftshütung vorhanden ist, ist kein Gesetz imstande, dies zu verhindern.“

Machlos überschätzt man auch gewöhnlich die Junggesellensteuer. Ueber sie urteilt neuerdings der bekannte Senatspräsident am Berliner Oberverwaltungsgericht Strug, wohl der erste Steuerrechtssprachler und -theoretiker Preußens, in seinem schönen Aufsatz „Bevölkerungsproblem und Junggesellensteuer“ (in der Zeitschrift „Recht und Wirtschaft“, 1916, S. 33 f.), der diesem Mittel ganz mit Fug „höchstens eine minimale Wirksamkeit zur Hebung der Geburtenhäufigkeit“ beilegte: Die Aussicht, weniger Steuern zahlen zu brauchen, oder das Bewußtsein, wegen seines Hagestolztums oder der Kinderlosigkeit oder der Kinderarmut mehr Steuern zahlen zu müssen,

wird nicht viele Ledige zur Ehe bestimmen, nicht viele Ehepaare von einer Fülle der Kinderzahl abhalten.“ Sollte man Junggesellensteuer irgendwie entzogen und den mit zahlreichen Kindern gesegneten Familienvätern merkliche Erleichterungen wahren, so müßte sie zudem ganz außer Acht gelassen werden. Der ihr zugrundeliegende und ihr dunkel vornehmende Gedanke liegt in folgender Richtung: Der Mann muß er ausgebaut werden: der Staat, Gemeinde und Kirche bildet die individuelle Leistungsfähigkeit. Höchst ungünstig die Hingabe der gleichen Quote des Einkommens, einerlei ob der Steuerpflichtige mit seinem Einkommen von 6000 oder 3 oder 4 oder gar noch mehr Kindern gesegnet ist dieser Gedanke der Bekämpfung der verschiedenen individuellen Leistungsfähigkeit in der sog. „Kinderprivilegien“ § 9 des preussischen Einkommensteuergesetzes und § 27 des Reichssteuergesetzes und ihnen folgend in anderen Steuergesetzen anderer deutscher Bundesstaaten zum Ausdruck gekommen. Aber es dringend des weiteren Ausbaues, muß bereits die Ehefrau mitgezählt werden, ein Unterschied bei der Anzahl der unterhaltungsberechtigten Kinder gemacht werden. Der Vater von 4 Kindern verdient nicht weniger als der von nur 2 Kindern, weniger wiederum als der von 6 Kindern. Hier muß der Gesetzgeber der Zukunft mehr verfeinern und individualisieren. Begünstigung der Ehegatten, schon der vermögenslose Ehemann zur Erzeugung von Kindern steuerlich begünstigt dem Junggesellen durch Herabsetzung der Steuerquote besser zu stellen.

(Schluß folgt.)

in Griesheim besichtigen. Nach dem eine Begrüßung der Gäste durch den Bürgermeister stattfindet, wird nach dem ein Rundgang durch die Anlagen im Park gemacht. Am Abend findet im Frankfurter Hof ein Festessen statt. Am Morgen des 18. Mai wird die Reise nach Wiesbaden fortgesetzt. Die Reiseleiterin ist die Frau Dr. v. H. Die Reise ist sehr angenehm und wird von den Gästen sehr geschätzt. Die Reiseleiterin ist eine sehr kompetente Person, die alle Wünsche der Gäste erfüllt. Die Reise ist sehr erfolgreich und wird von den Gästen sehr geschätzt.

Das erste Kreuz erhielt Leutnant im Inf. Reg. 168 Carl Osmers (hier).

Kurhaus-Theater. Die Sommerzeit ist der Abend mit einem Gastspiel der Gäste vom Kaiserl. Reg. Theater in Wien mit ihrem Ensemble. Die mit einer „großen Lust“ besetzte „Die rätselhafte Frau“

ist für sich mag die Zusammensetzung des Stücks neu sein, viele neue Gedanken es jedoch nicht. Abwechslung bietet keine große, da der Verfasser seine ewigen Wiederholungen wirken will. Die Handlung, die sich durch drei Akte, einem sehr langen letzten, hingiebt, durchweg langweilig und stellenweise überaus langweilig. Die rätselhafte Frau ist ein sehr interessantes, launenhaftes Weib, das seinem ersten Mann nicht glücklich sein kann, weil er eine große, knollige Nase hat, die ihm das Leben und seinen Ruf schadet. Dann bei einem Wiedersehen des früheren Mannes, dessen Nase nun normal ist, sich wieder mit ihm durchgehen will und schließlich zum zweiten Mann bleibt. Daneben noch eine höchst fide Geschichte mit dem rätselhaften Weib. Die Handlung der rätselhaften Frau. Die Handlung der rätselhaften Frau. Die Handlung der rätselhaften Frau.

„Wasserpest“ als Vieh- und Schweinefütter. Der Landwirtschaftsminister erläßt folgendes Rundschreiben an die Regierungspräsidenten: Ich mache darauf aufmerksam, daß die sog. „Wasserpest“ — elodea canadensis — die in Seen und Wasserläufen oft in solchen Mengen auftritt, daß die Gewässer vollständig zuwachsen und die Fische zu Grunde gehen, sowohl in grünem wie auch in getrocknetem Zustand ein vorzügliches Futter für das Vieh, namentlich für Schweine ist. Auch die Gründüngung mit Wasserpest, die in manchen Gegenden mit gutem Erfolg geübt wird, ist beachtenswert. Ich ersuche, den interessierten Kreisen der Bevölkerung von Vorstehendem Kenntnis zu geben und dafür eintreten zu wollen, daß die Wasserpest überall da, wo sie in entsprechenden Mengen vorkommt, für die landwirtschaftliche Produktion nutzbar gemacht wird. Die königlichen Oberförstereien habe ich zur unentgeltlichen Abgabe der Wasserpest aus den forstwirtschaftlichen Gewässern, soweit nicht Rechte Dritter entgegenstehen, ermächtigt.

Die verdiente Chaussee. Im Bremer Staatsgebiet gibt es keine „Chaussee“ mehr! Der Senat hat die Straßenbezeichnung „Heerstraße“ gewählt. Eines der überflüssigsten Fremdwörter ist damit beseitigt. Hoffentlich verschwindet es nun auch recht bald aus dem Sprachgebrauch.

Gegen den Postkartenvertrieb durch Schüler. Gegen den Kartenverkauf der Schulkinder wendet sich eine Verfügung des Unterrichtsministers. Eine Anzahl von Geschäften fordert in Zeitungsankündigungen zum Vertrieb von Postkarten auf. Natürlich handelt es sich hauptsächlich um schlechte Kriegs- und patriotische Karten. Jedem, der für die Firma 100 Karten verkauft, wird eine Belohnung versprochen. Diese Vertriebsart ist in Amerika sehr verbreitet. Sie wird dort besonders durch Kinder ausgeübt. Dem Unterrichtsminister ist zur Kenntnis gekommen, daß sich auch in Deutschland Schulkinder zum Vertrieb dieser Karten bestimmen lassen, ohne zu wissen, daß sie sich dadurch eines strafbaren Vergehens gegen die Gewerbeordnung schuldig machen können. Die Gewerbeordnung verbietet, daß Kinder unter 14 Jahren ohne vorgängige Bestellung Gegenstände von Haus zu Haus feilbieten. Wer Kinder dazu anleitet oder ausführt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu vier Wochen bestraft. „Die Karten“, sagt der Minister weiter, „waren meist recht minderwertig und teilweise ausländischen Ursprungs. Oft waren sie auch wegen der Abbildungen zum Vertrieb durch Kinder wenig geeignet. Die Regierungen werden angewiesen, der Beteiligung von Schulkindern an derartigen Geschäften entgegenzuwirken.“

Die diesjährige Gesellenprüfung für Schneider. Am 15. d. M. statt. 11 Teilnehmer haben sich der Prüfung unterzogen. Die Teilnehmer sind: E. Leonhardt, L. Stork, E. Schmitt, B. Seibold-Niederschlag, A. Götz, A. Witz, U. Emmert, W. Eggle, A. Oberdorf, A. Schmitt, A. Borig und A. Witz. Die Prüfung wurde von Herrn Schneidermeister E. Leonhardt geleitet. Die Prüfungsergebnisse werden in der nächsten Nummer veröffentlicht.

Kof. Dehert Meisterbeisitzer, Herrn Fr. Kohde Gefellenbeisitzer.

Die Papierersparnis bei den Behörden. In Abänderung der Bureauverordnung hat der Minister von Breitenbach angeordnet, daß die für ihn bestimmten Berichte hinfort nur noch auf der ersten Seite in halber Breite und schon von der zweiten Seite ab in Dreiviertelbreite des Bogens zu schreiben sind. — Die Reichspost läßt die neuen dreiteiligen Postanweisungsmuster vorläufig nicht mehr herstellen; es ist bestimmt worden, die alten (schmalen) Vorordnungen von denen noch größere Mengen vorhanden sind, aufzubrauchen.

Keine Ausschaltung des Handels bei der Versorgung mit Weib, Wirt und Strickgarnen. Ueber die Reichsbefleidungsstelle und ihre voraussichtliche Tätigkeit waren in den letzten Tagen Nachrichten im Umlauf, welche zum Teil auch den Weg in die Presse gefunden haben. Diese Nachrichten beruhen zum großen Teil auf falschen Voraussetzungen und unrichtigen Informationen. Schon sehr frühzeitig ist mitgeteilt worden, daß nicht beabsichtigt ist, den Handel bei der Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Weib, Wirt- und Strickgarnen auszuschalten. Die Erwägungen über eine endgültige Regelung sind im einzelnen jedoch noch nicht abgeschlossen. Es ist daher verfrüht, Vermutungen über die künftige Ausgestaltung der Reichsbefleidungsstelle aufzustellen.

Die Seifenversorgung der Badeanstalten. Den Bemühungen des Verbandes Deutscher Badeanstaltsbesitzer und -leiter ist es gelungen zu erwirken, daß die für die Wäschereien und Seifengeschäfte geltenden Bestimmungen auch auf sämtliche Badeanstalten Anwendung finden.

„Wasserpest“ als Vieh- und Schweinefütter. Der Landwirtschaftsminister erläßt folgendes Rundschreiben an die Regierungspräsidenten: Ich mache darauf aufmerksam, daß die sog. „Wasserpest“ — elodea canadensis — die in Seen und Wasserläufen oft in solchen Mengen auftritt, daß die Gewässer vollständig zuwachsen und die Fische zu Grunde gehen, sowohl in grünem wie auch in getrocknetem Zustand ein vorzügliches Futter für das Vieh, namentlich für Schweine ist. Auch die Gründüngung mit Wasserpest, die in manchen Gegenden mit gutem Erfolg geübt wird, ist beachtenswert. Ich ersuche, den interessierten Kreisen der Bevölkerung von Vorstehendem Kenntnis zu geben und dafür eintreten zu wollen, daß die Wasserpest überall da, wo sie in entsprechenden Mengen vorkommt, für die landwirtschaftliche Produktion nutzbar gemacht wird. Die königlichen Oberförstereien habe ich zur unentgeltlichen Abgabe der Wasserpest aus den forstwirtschaftlichen Gewässern, soweit nicht Rechte Dritter entgegenstehen, ermächtigt.

Die verdiente Chaussee. Im Bremer Staatsgebiet gibt es keine „Chaussee“ mehr! Der Senat hat die Straßenbezeichnung „Heerstraße“ gewählt. Eines der überflüssigsten Fremdwörter ist damit beseitigt. Hoffentlich verschwindet es nun auch recht bald aus dem Sprachgebrauch.

Gegen den Postkartenvertrieb durch Schüler. Gegen den Kartenverkauf der Schulkinder wendet sich eine Verfügung des Unterrichtsministers. Eine Anzahl von Geschäften fordert in Zeitungsankündigungen zum Vertrieb von Postkarten auf. Natürlich handelt es sich hauptsächlich um schlechte Kriegs- und patriotische Karten. Jedem, der für die Firma 100 Karten verkauft, wird eine Belohnung versprochen. Diese Vertriebsart ist in Amerika sehr verbreitet. Sie wird dort besonders durch Kinder ausgeübt. Dem Unterrichtsminister ist zur Kenntnis gekommen, daß sich auch in Deutschland Schulkinder zum Vertrieb dieser Karten bestimmen lassen, ohne zu wissen, daß sie sich dadurch eines strafbaren Vergehens gegen die Gewerbeordnung schuldig machen können. Die Gewerbeordnung verbietet, daß Kinder unter 14 Jahren ohne vorgängige Bestellung Gegenstände von Haus zu Haus feilbieten. Wer Kinder dazu anleitet oder ausführt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu vier Wochen bestraft. „Die Karten“, sagt der Minister weiter, „waren meist recht minderwertig und teilweise ausländischen Ursprungs. Oft waren sie auch wegen der Abbildungen zum Vertrieb durch Kinder wenig geeignet. Die Regierungen werden angewiesen, der Beteiligung von Schulkindern an derartigen Geschäften entgegenzuwirken.“

Kurhaus Bad Homburg. Donnerstag 18. Mai.

Von 8—9 Uhr Morgenmusik an den Quellen. Leitung: Herr Konzertm. Willem Meyer.

1. Choral: Sollt ich meinen Gott nicht singen. Blon
2. Matrosen-Marsch. Gounod
3. Ouverture z. Op. Mireille. Jvanovici
4. Blütenzauber. Walzer. Stradella
5. Kirchenarie a. d. 17. Jahrh. Stradella
6. Potpourri a. d. Op. Der Feldprediger. Millöcker

Nachmittags von 4½—6 Uhr. Leitung: Herr Kapellmeister J. Schulz.

1. Der Torgauer-Marsch. Adam
2. Ouverture z. Op. Der Brauer von Preston. Paderewski
3. Menuett. Massenet
4. Fantasie a. d. Op. Herodias. Lanner
5. Die Schönbirner. Walzer. Sitt
6. Nocturno. Grieg
7. Norwegischer Brautzug. Grieg

Abends von 8¼—10

1. Ouverture z. Op. Die Fledermaus. Strauss
2. Ein Albumblatt. Wagner
3. Intermezzo aus Hoffmanns Erzählungen. Offenbach
4. Klinsors Zauberberg und die Blumenmädchen aus Parsifal. Wagner
7. Vorspiel z. Op. Melusine. Grammann
6. Künstlerträume. Walzer. Vollstedt
7. a. Abendlied. Schumann
- b. Gavotte-Serenade. Hartog
8. Balletmusik a. d. Op. Die lustigen Weiber von Windsor. Nicolai

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 14. Mai bis 20. Mai.

Täglich Morgenmusik an den Quellen von 8 bis 9 Uhr.

Mittwoch: Konzert der Kurkapelle von 4½—6 Uhr und von 8¼—10 Uhr. Abends Symphoniekonzert mit Viedervorträgen von Fräulein Elsa Schenk.

Donnerstag: Konzert der Kurkapelle von 4½—6 Uhr und von 8¼—10 Uhr. Im Spiel-saal abends 8¼ Uhr: „Nachtbildervortrag über Mesopotamien“. Kaiserl. ottom. Ing. Santo Bey de Semo.

Freitag: Militärkonzert von 4½—6 Uhr und von 8—10 Uhr. Kapelle des Ers.-Inf.-Reg. Nr. 81. Leuchtfontaine.

Samstag: Konzert der Kurkapelle von 4½—6 Uhr und von 8¼—10 Uhr. Im Kurhaus-Theater abends 8 Uhr: Theater-Vorstellung.

Voraussichtliche Witterung am 18. Mai. Heiter, trocken, tagsüber warm, Nachts kühl.

Vermischte Meldungen.

Untat russischer Gefangener. Aus Stargard wird gemeldet: Vier russische Kriegsgefangene, die vor einigen Tagen auf der Flucht aus dem Gefangenenlager einen Stellmacher so schwer verletzt hatten, daß er bald darauf starb, sind festgenommen worden.

300 000 M unterschlagen. Seit dem 5. Mai ist der Rentant Both von der Technischen Hochschule in Danzig verschwunden. Bei einer Nachprüfung der Bücher hat sich ergeben, daß Both seit Jahren Unregelmäßigkeiten begangen hat, deren Höhe bis jetzt auf 300 000 M festgestellt ist.

Maximilian Schmidt verunglückt. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus München: Der greise Volkschriftsteller Maximilian Schmidt wurde hier von einem Wagen überfahren; sein Zustand ist sehr ernst.

Leichenfund. Seit fast zwei Jahren war der vierjährige Sohn des Schneidermeisters Lull in Berlin (Pommern) spurlos verschwunden. Als ein Schmied dieser Tage einen Teil seines Aders umgrub, stieß er auf die Kindesleiche, von der der Kopf abgetrennt war. Er erkannte in der Leiche das langvermißte Kind. Da die Leiche schon stark verwest war, konnten die Verletzungen nicht mehr festgestellt werden.

Die Lage der Volksernährung in Groß-Berlin. Unter dem Vorsitz des Ministers des Innern findet am 17. Mai vormittags im Ministerium des Innern eine Besprechung

über die Lage der Volksernährung in Groß-Berlin statt. An der Besprechung nehmen neben den Ressorts teil: Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, der Regierungspräsident von Berlin, die beteiligten Oberbürgermeister, die Landräte der Kreise Teltow, Nieder-Barnim, sowie die ersten Referenten von Berlin, Charlottenburg, Lichtenberg, Neukölln, Schöneberg und Wilmersdorf.

Kriegs-Merlei.

Die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland

erhalten aus ihrer Heimat wenig Unterstützung. Warum das der Fall ist, darüber klären gelegentliche Auslassungen in der russischen Presse auf, denen zufolge die in Gefangenschaft geratenen Russen ihre Pflicht nicht getan haben sollen.

Wie die Birschemija Wjodomosti vom 22. März berichtet, hat ein gefangener Russe aus Deutschland der Abteilung für Kriegsgefangene des Petersburger Bezirksausschusses vom russischen Städteverband dem niederschmetternden Gefühl Ausdruck gegeben, welche die vorstehende Auffassung die den gefangenen Russen hervorgerufen hat und hervorgerufen mußte.

„Viele von uns“ schreibt der Kriegsgefangene, „die in deutsche Gefangenschaft geraten, haben dies nicht aus Feigheit getan und wir leben dort in der Hoffnung, daß man in Rußland von uns nicht wie von Verrätern spricht.“

Das wird aber dem gefangenen Schreiber und seinen Schicksalgenossen wohl wenig helfen, wenn bis in die höchsten russischen Kreise hinein die Auffassung herrscht, die der Gefangene bekämpfen möchte. Dieser Auffassung hat in jüngster Zeit ein russischer Gouverneur dadurch schärfsten Ausdruck gegeben, daß er in seinem Bezirk die Veranstaltung von Sammlungen für Kriegsgefangene Russen kurzer Hand verbot.

Einen hohen Grad von Rancore verrät der Uro Kossiji vom 22. März in einem langatmigen Aufsatz über die Behandlung der russischen Militärgefangenen in Deutschland und der Zivilisten in Deutschland wie in den von den Deutschen besetzten russischen Gebieten. Das Blatt klagt u. A. darüber, daß der Polizei das Recht einer administrativen Exekutive verliehen sei und daß die Rechte der bürgerlichen Freiheit stark eingeschränkt seien. Nun weiß jedes Kind, wie die bezüglichen Verhältnisse schon in Friedenszeiten in Rußland selbst „geregelt“ sind, und da beklagt es sich über Maßnahmen, die unter Kriegsverhältnissen und dabei in einem Gebiete getroffen werden, das doch auch nach der augenscheinlich etwas schwerfälligen Auffassungsgabe des russischen Blattes vom deutschen Standpunkt aus als feindlich bezeichnet werden muß. (3. Hft.)

Der heutige Tagesbericht

war bis zur Drucklegung des Blattes noch nicht eingetroffen.

Alle Drucksachen

werden in der „Taunusbote“-Druckerei rasch und billigt angefertigt.

3 Zimmerwohnung
1. St., mit allem Zubehör ist preisgünstig per sofort oder auf 1. Juli zu vermieten.
Höfstraße 9.

Eine schöne 6 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör im 2. St. des Kaiserl. Hofes in der Straße 42 ist vom 1. Juli ab zu vermieten. Näheres an der Straße 107p zu erfragen.

3 Zimmerwohnung
2. St. mit Gas, Wasser u. allem Zubehör zu vermieten. 228a St. a. d. Louisestraße 75.

Kleinere Wohnung
2 Zimmer, Küche, Gas, Wasser mit allem Zubehör sofort zu vermieten. 1479a Dorotheenstraße 21.23

Eine Wohnung
im Hinterhaus mit Gas und allem Zubehör per sofort zu vermieten. 1096a Höfstraße 32.

Schöne 4 Zimmerwohnung
mit Loggia, Küche, Bad nebst Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, und Hausgarten (Obst usw.) in bester Lage ist unter günstigen Bedingungen sofort oder später zu vermieten. Näheres durch: 1251a Schüler, Saalburgstraße 57.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten 1598a Louisestraße 83½, II. St.

Zu vermieten
Schöne Zweizimmerwohnung
(Gas, Wasser und sonstiges Zubehör.) Dasselbst auch eine kleinere Wohnung, welche zugegeben werden kann. (864a) Näheres Obergasse 15.

Drei oder Vierzimmerwohnung
auf 1. Juli zu vermieten. (1321a) Zu erfragen Wallstraße 5.

Manfardtenwohnung
3 Zimmer, Gas, Wasser, sowie sonstigem Zubehör sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten. 1017a Saalburgstraße 35.

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. (1310a) Wallstraße 11.

Frisch
eintreffend!**Tafel-
Spargel**

Pfd. 80 Pfg.

In rotstieliger
Rhabarber

Pfd. 15 Pfg.

Zitronen

2 Stück 13 Pfg.

**Schade &
Füllgrabe**

Louisenstrasse 38, Tel. 371.

Gebr. tadelloses

Klavier

preiswert zu verkaufen.

(Steht in Homburg)

Offerten an Stein, Frankfurt a. M.
Gansa Allee 6 1691

Eine silberne 1692

Damenuhrverloren, teures Andenken mit
Namen graviert v. Bernus.
Gegen Belohnung abzugeben
Emmerich Waren-Exp. Markt.**Kaufe**Hets lebendes Geflügel
1699 Pfaffenbach.**Verloren**eine Lorgnette mit Kette
gegen Belohnung abzugeben
Stadt Kassel.**Wer gibt**in ein hiefiges Ligaret umsonst
oder billig eine Schiller-Goethe-
od. Uhland-Ausgabe? Adressen-
oder Bücherabgabe in der Geschäfts-
stelle. 1701**Mücke weg!**Besten Schutz gegen Insekten-
stiche zu 50 Pfg.
Bei Hofl. Otto Voltz, Drogerie.**Gepreßte****Zuckerrübenschnitzel**

haben laufend abzugeben 1667

W. Spies & Co.
G. m. b. H.**Zwerghühner** 1,5 Stamm
engl. Zwerghühner zu verkaufen.
Louisenstraße 38, I.**Lehrer**erteilt gründlichen Nachhilfe-
unterricht. Überwachung der
Schularbeiten. Offerten u. F. 1607
an die Geschäftsstelle.**Im Hause Louisenstr. 18**
sind 3 schöne Zimmer mit 2 Man-
sarden und allem Zubehör im 2. St.
des Vorderhauses für sofort oder
auch später zu vermieten. Näheres
Moritz Herz, Möbelhandlung
1697a Louisenstraße 57.**3 Zimmerwohnung**ab 1. Juli zu vermieten. 1142a
Neue Mauerstraße 3.**Betrifft Städtischer Schinkenverkauf.**In Folge zu starken Andranges können morgen Donnerstag nur die
Nummern von 900 aufwärts bedient werden und zwar:No. 500—1100 von 3—4 Uhr
No. 1100—1300 von 4—5 Uhr
No. 1300 aufwärts von 5—6 UhrAußerdem werden vormittags von 8 Uhr ab in dem August Schick-
schen Laden (Hainstraße 1) die von der Stadt angeschaffte Cervelat-
würst in ganzen Würsten zum Preise von Mk. 5.50 pro Pfd.
je eine Wurst, solange der Vorrat reicht gegen Vorzeigung der Lebensmittel-
bezugskarte abgegeben.

Bad Homburg v. d. H., den 17. Mai 1916.

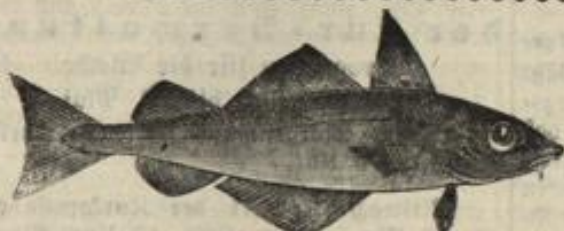
(1708)

Der Magistrat.

Lebensmittel-Versorgung.

**Einstellung der Spiritusabgabe zu
Leucht- und Kochzwecken.**Die auf Veranlassung des Herrn Staatssekretärs des Innern
beiz der Spirituszentrale nunmehr erfolgte gänzliche Einstellung der
Spiritusabgabe für Leucht- und Kochzwecke macht es für jedermann,
der noch kein Gas hat, rätlich, jetzt bald die nötigen Schritte zu tun,
damit die Leitungen gelegt und die Einrichtungen für die Gasbeleuch-
tung und für das Kochen auf Gas getroffen werden; denn bei der be-
schränkten Zahl von Arbeitskräften ist es nötig, diese Arbeiten zur
Herstellung der Gasanschlüsse über die ganze Sommerzeit zu ver-
teilen. Die Gaswerke werden also den Wünschen auf Gasanschluß,
die erst zum Herbst an sie gelangen, beim besten Willen nicht ohne
weiteres zu entsprechen vermögen.Deshalb sehe jeder sich bei Zeiten vor; er entgeht dadurch
späteren Schwierigkeiten und verschafft sich zudem, je eher desto besser,
das billigste Licht und die bekannten Vorteile der Reinlichkeit, Ein-
fachheit und Sparsamkeit, die mit dem Kochen auf Gas verbunden
sind.

1693



Reiche Auswahl

in sämtlichen Fluß- u. Seefischen

sowie geräucherte Schellfische, Lachsgeringe,
Bückinge, Rollmöps, Bismarckheringe,
Sardinen, Holländer Vollheringe empfiehlt**Chr. Pfaffenbach.**

Ältestes und größtes Spezialgeschäft am Plage.

Saatkartoffeln

Industrie blaue Odenwälder, offeriert

A. Herget Nachf.

1680)

Telefon 340.

Läuse sowie Nisse

tötet rasch und sicher

LAUSOL LANG

D. R. P. angem.

Außerordentlich wirksames Mittel zur

Vernichtung von Ungeziefer

im Schützengraben und

Quartier praktisch erprobt

Unschädlich für die Gesundheit u. leicht anwendbar

Zu erhalten in Apotheken und Drogeriegeschäften

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron

Frankfurt a. Main

Preise für Herren-Bedienung.Rasieren 20 Pfg. Haarschneiden 50 Pfg.
Bartschneiden 30 Pfg. Kopfwaschen 30 Pfg.

Preisermäßigung bei Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschläger,

1866]

Louisenstr. 87, Telefon 317.

Altpapier-Sammelstelle

zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins.

Wer Altpapier zu diesem Zweck zur Verfügung stellen will, bitte
ich um gefl. Benachrichtigung, damit es abgeholt werden kann.

Fernsprecher 729.

Franz Büdel, Papiergroßhandlung.**Zur Verteilung gelangen****Kleien**

vom 18. bis incl. 22.

Die Futterverteilungsgesellschaft
R. Mitschul.

1696

Kurhaustheater Bad Homburg

Samstag, den 20. Mai 1916.

Abends 8 Uhr

Bastien und Bastienne

Singspiel in einem Akt. Mit neuem Text und Dialog von Max

Musik von W. A. Mozart.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister E. F. Wegner.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Personen:

Bastien : Fräulein Bettendorf } vom Opern-
Bastienne : Fräulein von Jßendorf } in
Colas : Herr Garris } Frankfurt a.

Hierauf:

Dorothea

Operette in 1 Akt vom Jacques Offenbach.

Personen

Dorothea, Bäuerin : Fräulein Doninger } vom Opern-
Peter, Fusarenwachmeister : Herr vom Scheidt } in
Hans, Schullehrer : Herr Wirt } Frankfurt a.
Bärdie, Magd : Fräulein von Jßendorf }
Ein Amtschreiber : Herr Garris }

Die Handlung spielt in einem Dorfe im Schwarzwald.

Einlage: „Mit Maible“, Schwäbisches Volkslied v. R. A. Witten

gesungen von Fräulein Doninger.

Nach dem ersten Stück größere Pause.

Gewöhnliche Eintrittspreise.

Kiliter Ermäßigung.

Vorverkauf auf dem Kurbüro.

Affen-Öffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Hausdienermit guten Zeugnissen, sehr gewissen-
haft und nüchtern, sucht auf sofort
Dauerstellung b. Privatherrschaft
oder Pension. Auf gute Behand-
lung wird höherer Wert gelegt denn
auf Gehalt. Gefällige Offerten an
die Geschäftsstelle unter G. J. 1644**Tüchtiger
Kistenschreiner**

sofort gesucht

1683

W. Spies & Co.

G. m. b. H.

Fahrbursche

gesucht

1705

Creutz, Dampfsägewerk.**Bürofräulein**in allen Arbeiten bewandert, sucht
Beschäftigung, auch Aushilfe, mäßige
Gehaltsansprüche. Offerten unter
A. 1704 Geschäftsstelle.**Anständiges Mädchen**(14 Jahre) sucht Stelle zu einem
Kind oder als Lehrmädchen. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle dieses
Blattes unter 1706.Ein tüchtiges, sauberes, gut
empfohl. **Hausmädchen**
gesucht.Vorzustellen Kaiser Friedrich-
Promenade 28. zwischen 3—4
Uhr. Zeugnisse bitte mitbringen**Zimmer und Küche**in Gonsenheim zu vermieten.
926a) Näh. Frankfurter Landstr. 64.**2 möbl. Zimmer**mit großem Balkon ev. mit Küchen-
benutzung zu vermieten. 1574a
Saalburgstraße 47.**2 Zimmerwohnung**mit elektr. Licht und Gas, sowie
sonstigem Zubehör sofort zu verm.
449a Mühlberg 11, I**Eine schöne**3 oder 2 Zimmerwohnung
mit Zubehör und Garten. Anteil zu
vermieten. (1229a
Ober Eschbach. Hauptstraße 76.**Kaiser Friedrich-Promenade**1. Stad 4 Zimmer, Küche, Bad,
behör ab 1. Juli oder früher
vermieten. J. Jßlein, Telephon**Schöne****3 Zimmerwohnung**neu hergerichtet, mit Balkon,
elektr. Licht und allem Zubehör
fort zu vermieten.
Wallstraße 33, Ecke Eschbach

In feinsten Lage der ob. Prom.

eleg. 5 Zimmerwohnungmit möbl. oder unmöbl. 2. Etage,
elektr. Licht, Gas, Bad, Küchen-
anteil und sämtlichem Zubehör
vermieten.

Näheres nur Parterre

Kaiser Friedrich-Promenade

1. Stad

bestehend aus 3 Zimmern und

Küche abgeschlossenem Vorga-
rden per 1. Juli zu vermieten.

896a Elisabethenstr. 14

Im Villenteil GonsenheimGartenstraße 8, Ecke Eschbach,
gut möbl. ev. auch leer, 2. Etage,
Etage von 3 Zimmern, Bad,
Bad, Veranda, elektr. Licht, Gas,
vom Kurpark — 1 Min. zur Lan-
denbahnhaltestelle zu verm. 1706

Zimmer kann dazu gegeben

Einfach und gut möbl.

Zimmer

zu vermieten

Elisabethenstr. 14

Eine schöne

4 Zimmerwohnungmit Bad und Loggia nebst Zu-
gehör zu vermieten. Zu erfragen
Louisenstraße 182 b im 2. St.**In meiner Villa**Homburgerweg 65 (Gonsenheim)
ist der 1. Stad 4 Zimmer,
haltend 4 Zimmer, Bad, Veranda,
2 Fremdenzimmer, Veranda, Gas,
elektr. Licht, Gas, vom Kurpark — 1 Min. zur Lan-
denbahnhaltestelle zu verm. 1706

Zimmer kann dazu gegeben

Einfach und gut möbl.

Zimmer

zu vermieten

Elisabethenstr. 14

Eine schöne

4 Zimmerwohnungmit Balkon, Bad, elektr. Licht, Gas,
sowie Haltestelle der Eisenbahn
Gonsenheim zu vermieten.
Zu erfragen

Hauptstraße 14 im 2. St.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Höfstraße 42